Rundbrief Nr. 249

Ruf aus den Anden

Misioneras de Jesus Verbo y Victima
Convento Cenaculo, Caravelí - Via Arequipa / Peru

WEIHNACHTLICHE GEDANKEN

Noch bevor die Engel in der Heiligen Nacht den Frieden auf Erden verkünden, müssen sie zunächst einmal die verstörten Hirten beruhigen: „Fürchtet euch nicht!“ (Lk 2,10). Jemand hat mal nachgezählt: Die Ermunterung „Fürchtet euch nicht!“ bzw. „Fürchte dich nicht!“ befindet sich insgesamt 365 mal in den Schriften des Alten und Neuen Testaments. Das kann man symbolisch verstehen. An jedem Tag des Jahres soll sich der Mensch mit seinen Sorgen vor Gott stellen, um zu Ruhe und Frieden zurückzufinden. „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und belastet seid; ich werde euch Ruhe verschaffen“, lädt uns Jesus ein. (Mt 11,28) Das ist so aktuell! Die Ängste und Belastungen der Menschen in der westlichen Welt sind vielfältig: Die Furcht vor steigenden Lebenshaltungs- und Mietkosten, vor dem Klimawandel und Naturkatastrophen, vor der Corona-Pandemie und einer Eskalation im Ukraine-Krieg treiben die Menschen um. „Jeder Tag hat seine eigenen Sorgen“, sagt Jesus fast lapidar im Matthäusevangelium (Mt 6,34).



Krippe in Dülmen-Merfeld mit dem Friedenslicht aus Betlehem; Foto: Christian Rensing

Für den Alltag des heranwachsenden Friedrich Kaiser hieß dies, dass seine Jugend von den Entbehrungen und Folgen des Ersten Weltkrieges überschattet waren.

Der Krieg im Alltag



Dr. Wilhelm Bergmann

Die materiellen Entbehrungen und seelischen Erschütterungen angesichts der „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ und der gesellschaftlichen Verwerfungen nach Kriegsende wirkten sich für Soldaten wie Zivilisten (bei aller Unterschiedlichkeit der Situation) gleichermaßen verheerend aus. Denn nicht nur war mit Kriegsausbruch 1914 die jahrzehntelange und friedvolle „gute alte Zeit“ unwiederbringlich versunken; geradezu traumatisch griffen erst in den Folgejahren die vielfältigen Verlustängste und Chaoserfahrungen um sich. Auch in der „kleinen Welt“ der heranwachsenden Friedrich Kaiser gab er immer wieder das berühmte „Wechselbad der Gefühle“: Als 13jähriger empfing er in einem festlichen Pontifikalamt durch Weihbischof Kappenberg das Sakrament der Firmung – doch im selben Jahr starb auch die Großmutter Anna Kaiser (1829-1916), die inmitten der Familie gelebt hatte, als eine Bezugsperson der Kaiser-Kinder von klein auf. Oder: Zwar konnte Friedrich Kaiser im Frühjahr 1917 eine Ausbildungsstelle als Büroangestellter bei der Dülmener Eisenhütte antreten – doch trieb ihn in all den ohnehin turbulenten Monaten sein eigentlicher Wunsch um, ein Gymnasium besuchen zu können, bis er dann vorzeitig die Stelle kündigte.

1922 verfasste Dr. Wilhelm Bergmann, Leiter einer Kneipp`schen Kaltwasserheilanstalt im niederrheinischen Kleve, ein Buch mit dem Titel „Die Seelenleiden des Nervösen“. Die Person und das medizinische Wirken dieses charismatischen Sanitätsrates wurde für Friedrich Kaiser insofern wichtig, als er sich 1925 mit dramatischen Erschöpfungszuständen in dessen Begleitung begab. Jedenfalls gibt Bergmann in der Einführung seines Werkes einen guten Einblick in die Kriegsfolgen – auch für die Generation und sogar die Person eines künftigen Seligen.

Seelische Wunden

Bergmanns Beobachtung sowohl in seiner Privatpraxis als auch im militärischen Dienst „ergab mit Sicherheit, dass während des Weltkrieges und infolge desselben die Zahl der an Obsessionen Leidenden sich außerordentlich vermehrte.“ Bergmann hat dabei nicht nur die schwer traumatisierten Frontsoldaten im Blick, sondern auch die Nachkriegszeit, „da in der Zeit nach dem Kriege sich noch weitere für die Störung des Seelenlebens bedeutungsvolle Faktoren geltend machen. Die Revolution, die für viele nicht nur den Verlust von Stellung und Vermögen, sondern auch aller Ideale bedeutete; die Schwere der Belastung der Familien durch Steuern und Wohnungsnot; die Verteuerung der Lebenshaltung hinsichtlich Ernährung und Kleidung; die Unsicherheit und der düstere Ausblick in die Zukunft für das Erwerbs- und Geschäftsleben; die Aussichtslosigkeit der Gewinnung eines existenzfähigen Berufes für den Nachwuchs, ... – alles das drückt das Gemüt nieder und schafft bei Menschen, deren Nervenkraft zu wünschen übrig lässt, Verzagtheit, Kleinmut und Willenlosigkeit, die umso mehr wachsen, je geringer die Widerstandskraft ist und je mehr sich die nachteiligen Wirkungen häufen.“

Er selbst, als Teenager nach dem Ersten Weltkrieg, so bekannte Friedrich Kaiser Jahrzehnte später gegenüber einer psychisch belasteten Großnichte freimütig, habe ebenfalls unter seelischen Problemen gelitten. Derartiges, vermutlich Angststörungen und Niedergeschlagenheit, könne, *so las ich mal, jedem passieren. Ich hatte damit zu tun, als ich 16 bis 18 Jahre war. Ich hatte damals einen Arzt, als der aber nach meiner damaligen Meinung nicht schnell genug machte, hab ich mir*



Friedrich Kaiser mit seinen Eltern und Geschwistern, ca. 1922



gesagt: Du machst dich selbst gesund. Vor allem brachte ich mein Denken in Ordnung; ja, so möchte ich das nennen. Sanft und stets bemühte ich mich, an das zu denken, was schön war – Mut, Vertrauen, Freude und solche gute Dinge mehr. Vor allem vor dem Ruhen und Schlafengehen: an irgendwas Frohes, Interessantes und ähnliches denken. Wie gesagt: Nicht mit Gewalt so was denken wollen, sondern sich ganz einfach und vor allem sanft bemühen. Das bringt den besten Erfolg. Ich hab mich auf diese Weise von meiner Psychose freigemacht. Das kannst Du auch. Natürlich dabei Geduld bewahren. Plötzlich kannst du das nicht heilen. Aber Du kannst das. Du bringst es auch fertig. Nur denken an das, was Freude und Mut bringt.

Weihnachten will uns auf den „Frieden auf Erden“ einstimmen – inmitten all unserer Sorgen und Ängste. Etwas salopp formuliert: Gott macht sich angesichts unserer Zwänge und Nöte nicht davor bange, bei uns anzukommen. Er gibt sich die Ehre und lädt sich selbst ein – selbst wenn die „Hütte“ unseres Dasein unvorbereitet und chaotisch zu sein scheint! „Denken an das, war Freude und Mut bringt“ – das ist eine wahrlich weihnachtliche Haltung, die Friedrich Kaiser auch uns ans Herz legt!

IM GEBET VERBUNDEN

Die „Missionarinnen vom lehrenden und sühnenden Jesus“ sind dankbar für jede Anteilnahme an ihrem pastoralen Wirken, das sie aus Europa erfahren. Umgekehrt lassen Sie uns immer wieder wissen, dass sie alle ihre Unterstützer und Unterstützerinnen in ihr Gebet einschließen. Wenn sich die Schwestern zu bestimmten persönlichen Gebetszeiten zurückziehen oder zu gemeinschaftlichen Gottesdiensten versammeln, liegen ihnen die aktuellen Übersichten der Wohltäter vor bzw. stehen ihnen deren Namen vor Augen.

„Denn euer Dienst und eure Opfergabe füllen nicht nur die leeren Hände der Heiligen, sondern werden weiterwirken als vielfältiger Dank an Gott“, so schreibt der hl. Paulus der Gemeinde in Korinth. Und weiter: „In ihrem Gebet für euch werden sie sich angesichts der übergroßen Gnade, die Gott euch geschenkt hat, eng mit euch verbunden fühlen.“ (2 Kor 9,12.14)

ZU GAST BEI GUTEN FREUNDEN

Schwestern waren wieder unterwegs



Nach zweijähriger Zwangspause war es endlich so weit: Die „Missionarinnen vom lehrenden und sühnenden Heiland“ konnten in diesem Herbst wieder ihre Wohltäter in Deutschland und Österreich besuchen. „Wir hatten gute Begegnungen“, resümiert Schwester Inmaculata. „Man merkt das Interesse der Menschen von unseren Missionen, wo wir waren.“ Wir dokumentieren nachstehend das Grußwort, das Schwester Inmaculata und Schwester Benilde in Gottesdiensten und Versammlungen an ihre Zuhörer richteten:

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Wir danken Ihnen dafür, dass ich heute zu Ihnen sprechen darf. Es ist für uns eine große Freude, heute Sie alle grüßen zu dürfen. Drei Jahre sind schnell vergangen, in denen sich vieles geändert hat.

Die Pandemie hat uns alle betroffen. Wir hoffen dass Sie gesund geblieben sind oder wieder gesund geworden sind. Unser aufrichtiges Beileid ist bei denen, die Verwandte oder eine geliebte Person verloren haben.

Die Corona-Pandemie hat uns alle überrascht, sie hat unzählige Aspekte unseres Lebens beeinflusst und bestimmt. Das Virus hat Chaos verursacht. Es hat uns liebe Menschen genommen. Wir beten dafür, dass ihre Seelen Frieden finden. Aber auch für uns, die Lebenden, beten wir: damit wir weiter dem Willen Gottes folgen können. Nun kehren wir langsam wieder zur Normalität zurück.

In Lateinamerika haben wir versucht den armen Menschen zu helfen mit Medikamenten, Nahrungsmitteln, Reinigungsmaterial, Wäsche, etc. Aber ganz besonders konnten wir mit einem Trost in schwierigen Momenten bei den Familien sein.

Die Pandemie in Peru hat viel Schmerzen und Leiden gebracht. Dazu kommen die politische Probleme. Wir leiden unter einer starken sozialen und wirtschaftlichen Instabilität. Seit einem Jahr gibt es einen neuen Präsidenten: Er macht nichts für die Armen. Die Armut wird größer. Die Unsicherheit der Familien ist groß: es gibt viel Arbeitslosigkeit. Die Preise der Nahrungsmittel sind stark angestiegen.



Schwester Inmaculata und Schwester Benilde mit einem Verkaufs- und Informationsstand beim Bürgertreff am 3. Oktober in Dülmen. Foto: Pater Charly Mittah

Trotz aller Schwierigkeiten konnten und können wir die frohe Botschaft verkünden! Wahrscheinlich wissen viele von Ihnen, dass wir in priesterlosen Gemeinden arbeiten. Wir sind eine Kongregation des Päpstlichen Rechts, die derzeit in Peru, Bolivien, Argentinien, Uruguay, Paraguay, Chile und Kuba vertreten ist. Abgeschiedene Orte und weite Regionen ohne Priester sind das Feld unseres Apostolats, um den Hunger nach Gott zu lindern und religiöse Betreuung anzubieten.

Als Seelsorgeschwestern erfüllen die Aufgaben: religiöse Wahrheiten zu lehren, Taufen zu vollziehen, die Liturgie des Wortes zu feiern, die heilige Kommunion zu spenden, bei Hochzeiten zu assistieren, sich um Kranke und Sterbende zu kümmern, an Totenwachen teilzunehmen und Begräbnisse zu leiten, Katecheten auszubilden und anzuleiten, Pfarr-Bücher zu führen und die jeweiligen Bescheinigungen zu verlängern usw. Außerdem übernehmen wir verschiedene soziale Dienste als Krankenschwestern, Hebammen etc.

Im Jahre 2021 haben wir 3 Missionsstationen gegründet:

- Am 13. Mai übernahmen unsere Seelsorgeschwestern die Leitung der Pfarrei Incuyo in Perú. Incuyo liegt auf 3600 Metern Höhe in der Nähe von Vulkans Sara Sara. Gegen 5000 Einwohner wurden den Schwestern anvertraut.

- Am Morgen des 27. Mai wurde die zweite Mission von Msgr. Arturo González Amador in der Pfarrei der Apostel Peter und Paul von Corralillo in Kuba gesegnet.
- Seit Dezember 2021 wurde in Uruguay die neue Missionsstation Caraguatá – Tacuarembó gegründet. Die Diözese dankt Gott, „der sein Volk mit großer Liebe begleitet“.



Besuch im Missionshaus in Münster-Hiltrup.

Im Juni dieses Jahres, also 2022, gründeten wir eine neue Mission in Codo de Pozuzo in Perú, das ist ursprünglich eine deutsch-österreichische Kolonie im Urwald Perus.

Bei all unseren vielen Vorhaben und Aufgaben bitten wir Sie um die Begleitung mit Ihrem Gebet, damit die Missionarinnen offene Herzen finden, um die frohe Botschaft zu hören um zu leben.

Heutzutage gibt es keinen Frieden in der Welt: Der Mensch will immer mehr materielle Güter besitzen und die Mitmenschen beherrschen. Aber wir glauben: Nur einer ist der Besitzer von allem: der gütige Gott! Es ist sehr traurig, was mit der Ukraine geschieht. Wie ist das möglich? Wir sind Schwestern und Brüder! Nur diejenigen, die auf Jesus hören, sind sich dieser Realität wirklich bewusst. Die ersten Christen waren einmütig und eines Sinnes, sie teilten alles. Nun, bis heute fordert uns die Kirche auf, zu glauben, zu beten, zu opfern, das Leben miteinander zu teilen und gute Taten zu vollbringen.

Liebe Zuhörer! Wir können uns auch vorstellen, wie schwierig die Situation bei Ihnen ist. Haben Sie Mut!! Gott liebt uns und will unsere Herzen frei und rein von bösen Taten erhalten. Lasst uns weiter vertrauen, beten und mit Freude und Hoffnung die Zukunft sehen. Wir sind Ihnen wirklich sehr dankbar, für ihr Vertrauen und für Ihre finanzielle Unterstützung. Aber wichtig ist mit Sicherheit auch das Gebet. Möge der gütiger Gott Ihr bester Belohner sein!

Nun wünschen wir Ihnen gute Gesundheit, viel Freude und Frieden. Möge der barmherzige Gott in dieser Zeit Sie und Ihre Familien begleiten, schützen und segnen. Wir alle, Missionarinnen vom lehrenden und sühnenden Heiland beten für Ihre Anliegen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Vielen Dank für Ihr Wohlwollen!

Vergelt´s Gott!

Einladung zur jährlichen Mitgliederversammlung des Fördervereins der Seelsorgeschwestern Caraveli Peru e.V.

am Dienstag, 20. Dezember 2022, um 15.00 Uhr
im Begegnungszentrum „einsA“ (Bült 1 a, 48249 Dülmen)

Um besser planen zu können und ggf. aktualisierte Corona-Bestimmungen zu kommunizieren, wird um eine Anmeldung gebeten unter trautmann-m@bistum-muenster.de oder 0172/2528944.

Tagesordnung

- Begrüßung und geistlicher Impuls
- Verlesung des Protokolls vom 3. November 2021
- Kassenbericht vom 1. Januar 2021 bis 31. Dezember 2021
- Bericht der Kassenprüfer
- Entlastung des Vorstandes
- Bericht aus dem Vorstand
- Aussprache
- Verschiedenes

Dülmen, 1. November 2022

Markus Trautmann, Vorsitzender

Das Protokoll der letzten Sitzung, am 3. März 2020, steht auch zum Download bereit unter www.bischof-friedrich-kaiser.de/images/Dokumente/Protokolle/Protokoll_20211103.pdf

Kontakt:
Misioneras de Jesús Verbo y Victima
Convento Santa Teresa · Los Albaricoques 289 · Lima 12 / Peru
E-Mail: conventocenaculo@outlook.com

Spendenüberweisungen in Deutschland:
Förderverein der Seelsorgeschwestern Caravelì Peru e.V.
Bank für Kirche und Caritas eG
IBAN DE03 4726 0307 0016 3600 00 · BIC GENODEM1BKC

Weitere Informationen im Internet:
Förderverein: www.caraveli.net
Bischof Friedrich Kaiser: www.bischof-friedrich-kaiser.de

Impressum: ViSdP.: Katholische Kirchengemeinde St. Viktor · Bült 1A · 48249 Dülmen
Tel.: 02594/97995-201 · Mail: stviktor-duelmen@bistum-muenster.de